

KÖLNER
UNIVERSITÄTS
MAGAZIN



SCHULE



HELIOS-SPIRIT:
Universitäre Ausbildungs- und
Forschungsschule an neuem Standort

VERÄNDERUNGS-POTENTIAL:
Bildung für nachhaltige
Entwicklung im Lehramt

Wir brauchen mehr Lehrkräfte!

VON MERLE HETTESHEIMER

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Zentrum für Lehrer*innenbildung (ZfL)
Universität zu Köln
Albertus Magnus Platz
50923 Köln
www.zfl.uni-koeln.de

REDAKTION

Merle Hettesheimer (Redaktionsleitung)
Anna Becker
Nele Honig
Kim Wilken

FOTOS

Yan Krukau – pexels (Titel)
Claus Dahlmanns (S. 3)
freepik (S. 6)

GESTALTUNG

Lili Beckers

DRUCK

Köllen Druck + Verlag GmbH
Auflage 8.000
©2023 Universität zu Köln



Es hat längst begonnen, das Tauziehen um die besten Lehrerinnen und Lehrer. Bayern rüstet auf, Startpakete und Umzugshilfen sollen Lehrkräfte aus anderen Bundesländern locken. Andere werden nachziehen. Was hier seinen Anfang nimmt, ist genau gesagt kein Wettbewerb um die Besten. Es geht darum, die immer größer werdenden Leerstände an den Schulen zu füllen. Nun gießt wieder eine Studie Öl ins Feuer. Im Auftrag der Robert Bosch-Stiftung befragte Forsa dieses Mal die Schulleiterinnen und Schulleiter nach der größten Herausforderung an ihrer Schule. Zwei Drittel nannten den Personalmangel als das größte Problem. An Schulen in sozial schwieriger Lage waren es sogar 80 Prozent.

Dabei führt der Lehrkräftemangel zu einer Überlastung der Verbliebenen und das wiederum zieht krankheitsbedingte Ausfälle, also weiteren Lehrkräftemangel, nach sich. Ein Teufelskreis, der dringend gestoppt werden muss. Nur wie?

Gründe für die aktuell prekäre Lage gibt es viele. Da ist zum einen der Generationenwechsel, den die Bundesländer schlicht verpasst haben. Der Lehrberuf hat aber auch ein Imageproblem. Zu viel Bürokratie, zu viele fachfremde Aufgaben, zu wenig Flexibilität und das bei einer notorischen Unterfinanzierung und schlechter Ausstattung vieler Schulen. Junge Menschen wollen unter diesen Voraussetzungen erst gar kein Lehramtsstudium beginnen. Die Universitäten spüren das bereits. Und eine Studie des Stifterverbands von 2021 legt nach. Demnach möchten Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit guten Noten einen Beruf ergreifen,

der Sinnerfüllung und Aufstiegsmöglichkeiten verspricht. Schule zählt offensichtlich nicht dazu: Zu wenig Anerkennung, kaum Entfaltungsmöglichkeiten, mangelnde Vorgaben und kaum Zeit, um Kinder ernsthaft zu fördern – das schreckt viele ab.

Für den Lehrkräftemangel gebe es keine schnelle und vor allem keine einfache Lösung, urteilt die Robert Bosch-Stiftung. Kurzfristig könnten aber Unterstützungsfachkräfte in der Verwaltung, pädagogische Assistenzkräfte und Lehrkräfte aus dem Ausland für eine Entlastung sorgen.

Der Lehrkräftemangel ruft auch die Universitäten auf den Plan, sind sie doch in zweierlei Hinsicht unmittelbar von dem Mangel betroffen. Zum einen sehen sie sich mit einem drastischen Rückgang von Studienbewerberinnen und -bewerbern in den Lehramtsstudiengängen konfrontiert. Schon heute gilt das Interesse der Studierenden vorrangig der Gymnasialbefähigung, während andere Lehramtsstudiengänge sinkende Zahlen verzeichnen müssen. Zum anderen ist exzellente Spitzenforschung nur auf der Grundlage hervorragender Schulbildung möglich. Die 15 forschungstärksten deutschen Hochschulen haben nun eine Handreichung verfasst, die Wege aus der Misere aufzeigt.

Sie spricht Empfehlungen für politische Entscheidungsträgerinnen und -träger aus, die auf agilere Strukturen, einen besseren Wissenstransfer, Weiterentwicklungsmöglichkeiten und einen stärkeren internationalen Fokus zielen. Letztendlich ist der Lehrkräftemangel kein Problem der Schulen alleine. Bildung betrifft die ganze Gesellschaft.

Der Helios-Spirit

INTERVIEW: MERLE HETTESHEIMER



Vor gut zehn Jahren hatten Studierende der Universität zu Köln die Idee zu einer alternativen Schule. So entstand das Konzept einer universitären Ausbildungs- und Forschungsschule, in der wissenschaftliche Erkenntnisse und pädagogische Praxis eng miteinander verwoben sind. Im kommenden Jahr zieht die Inklusive Universitätsschule, kurz IUS, aus drei Interimsstandorten in einen Neubau auf dem Kölner Heliosgelände. Ein Gespräch mit den Schulleitern Marion Hensel und Andreas Niessen und dem wissenschaftlichen Leiter Prof. Dr. Matthias Martens über die Herausforderungen und Potenziale einer anderen Form von Schule.

Im vergangenen Jahr wurde das Richtfest gefeiert. Wann werden Sie in den Neubau einziehen?

Marion Hensel: Das Gebäude soll Ende 2024 bezugsfertig sein. Wir werden dann im Laufe des Schuljahrs aus den drei Interimsstandorten zusammenziehen. Das planen wir sukzessive. Der Umzug wird herausfordernd, weil unterschiedliche Routinen aufeinandertreffen und auch die Player außerhalb der Schule, also Universität und Stadtgesellschaft, bedacht werden müssen.

Wie werden Sie das neue Gebäude konkret nutzen?

Andreas Niessen: Da gibt es unterschiedliche Pläne für die Primar- und die Sekundarstufe. Die Primarstufe wird auf einer zusammenhängenden Fläche untergebracht sein. Die Sekundarstufe verteilt sich auf mehrere Lernlandschaften. Es gibt an der IUS abgesehen von speziellen Fachräumen keine Klassenräume, sondern Lernlandschaften. Neben fachbezogenen Lernlandschaften planen wir Tandem-Lernlandschaften. Jeweils zwei Jahrgänge teilen

sich bestimmte Ressourcen, z. B. einen Außenbereich oder einen Mehrzweckraum. Wie das im Alltag funktioniert, müssen wir ausprobieren.

Matthias Martens: Zum Raumkonzept gehört auch, dass die Universität Räume in dem Gebäude hat, etwa 600 Quadratmeter, die wir gestalten können. Wir planen Seminar- und Forschungsräume und Begegnungsräume für Forschende und Studierende. Das gibt uns einmalige Möglichkeiten, die Kooperation zwischen Schule und Universität lebendig zu gestalten.

Unser Alltag an der IUS wird von einem Umgang mit Wissen und Neugierde bestimmt.

Wie ist die Idee zur IUS eigentlich entstanden?

Marion Hensel: Ich weiß gar nicht, ob man von der einen Idee oder dem einen Konzept sprechen kann. Entstanden ist das Ganze an der Uni Köln. Studierende wollten eine Universitätsschule gründen, bei der Theorie und Praxis enger ineinandergreifen. Durch Kersten Reich, Wissenschaftler an der Uni Köln, kam dann die internationale Lehr-Lernforschung dazu und Ideen aus Kanada und Finnland wurde aufgegriffen. Was ich damals sehr geschätzt habe, war, dass es einen offenen Raum an der Universität gab, in dem Menschen aus der Praxis und aus der Stadt zusammenkamen und an der Idee mitwirkten.

Wie profitieren Schülerinnen und Schüler vom Lernkonzept der IUS?

Marion Hensel: Unser Alltag an der IUS wird von einem Umgang mit Wissen und Neugierde bestimmt. Wir haben Phasen von Ankommen und Zusammensein in der Gruppe, wo es um inhaltliche, aber auch soziale Prozesse geht. Der Input zu einem Thema kann von einem Kind, den Eltern oder einem Nachbarn kommen. Die Kinder arbeiten in Selbstlernzeiten, in denen sie ihren eigenen Ideen nachgehen können. Wir begleiten sie dabei und geben ihnen Impulse.

Andreas Niessen: Man muss hierbei zwischen Primar- von der Sekundarstufe unterscheiden. Auch in der Sekundarstufe gibt es flexible Formate. Der schulische Alltag ist aber mehr durch die Fächer geprägt und durch die Tatsache, dass wir die Stundentafel der Gesamtschule NRW abbilden und Zeugnisse ausstellen müssen. Deshalb haben wir hier klar konturierte Lernformate, fassen aber anders als andere Schulen Fächer auch zusammen. Grundsätzlich kann man sagen, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit der Schule identifizieren. Es gibt so eine Art Helios-Spirit. Sie sind sehr selbständig. Wir haben noch keine empirische Evidenz darüber, inwieweit die Schülerinnen und

Schüler von dem Schulkonzept profitieren. Besucherinnen und Besucher der IUS melden uns aber zurück, dass die Schülerinnen und Schüler sehr orientiert im Schulalltag sind und ein ausgeprägtes Sozialverhalten haben. Ähnliches hören wir aus den Betriebspraktika.

Welchen Beitrag leistet die Universität dazu?

Matthias Martens: Ein wichtiges Thema für die Universität ist die Begleit- und Entwicklungsforschung, um Schule und Lerngelegenheiten weiterzuentwickeln. In sie sind auch Studierende eingebunden. Sie machen dadurch noch einmal eine ganz neue Praxiserfahrung. Aktuell arbeiten wir an einem Forschungskonzept. Wir koordinieren Forschungsprozesse an der IUS und wollen dafür sorgen, dass die Ergebnisse auch in der Schulpraxis ankommen.

Die IUS ist ein bundesweites Modellprojekt in der Lehrer*innenbildung. Werden Studierende hierdurch besser ausgebildet?

Matthias Martens: Die IUS ist ein besonderer Erfahrungsraum, der sich von anderen Schulen unterscheidet. Das ist einerseits durch die Lernformate begründet, aber auch durch die multiprofessionelle Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Als Universität gestalten wir die Ausbildungsbedingungen an der IUS mit und schaffen so eine enge Vernetzung von Theorie und Praxis.

Marion Hensel: Nicht nur die Studierenden profitieren, sondern auch die Schule. Alle Beteiligten lernen, sich mehr auf Prozesse einzustellen und weniger von Durchgeplantem auszugehen. Außerdem sind die Forschungsanliegen der Universität für die Schule ein Anreiz, Dinge noch einmal anders zu betrachten.

Wie muss sich Schule insgesamt verändern? Kann die IUS hier Vorbild sein?

Andreas Niessen: Schulen müssen mehr Autonomie bekommen. Kürzlich habe ich einen Beitrag von Andreas Schleicher zu den Empfehlungen der Ständigen Wissenschaftskommission gelesen. Schleicher sagt dort, dass holländische Schulen 90 Prozent ihrer Angelegenheiten selbst entscheiden. In Deutschland sind es nur 17. Das ist ein unglaublicher Innovationshemmer. Das deutsche Schulsystem wäre viel effektiver, wenn Schulen mehr selbst entscheiden dürften.

Marion Hensel: In Deutschland liegt der Fokus zu sehr auf dem Abitur. Das ist in Finnland genau umgekehrt. Hier konzentriert sich alles auf die Frühförderung und die ersten Schuljahre. Dadurch sind die Kinder und Jugendlichen später selbständiger und brauchen weniger Begleitung.

Welche Akzente kann die Universität hier setzen?

Matthias Martens: Sie kann Schulentwicklungen mit ihren Ressourcen unterstützen und sich bildungspolitisch engagieren. Durch die enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure in der Lehrer*innenbildung ermöglichen wir Perspektiven, die sich von bisherigen Schulerfahrungen der Lehramtsstudierenden unterscheiden. Durch den Vorstoß, Schule anders zu gestalten, kann sich das System von innen heraus verändern.

Aus dem Zentrum für Lehrer*innenbildung

TAGUNG DER GERMAN U15 ZUM LEHRKRÄFTEMANGEL

Der 8. German U15 Dialog zur Zukunft universitärer Lehre an der Universität zu Köln stellt am 20. und 21. März den wachsenden Lehrkräfte-mangel ins Zentrum seiner Veranstaltung. Nach Schätzungen der Kultusministerkonferenz fehlen in den nächsten zwei Jahren 25.000 Lehrkräfte, bis 2030 werden sogar 31.000 benötigte Stellen nicht besetzt sein. Vom Lehrkräftemangel sind auch die Universitäten betroffen, denn sie brauchen Bewerberinnen und Bewerber in den Lehramtsstudiengängen und Nachwuchs für die Spitzenforschung. Unter der Überschrift „Zukunft der Lehrkräftebildung an forschungsstarken Universitäten – Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands“ laden die fünfzehn forschungsstärksten Universitäten Deutschlands am 21. März zu einer Konferenz mit Podiumsgespräch ein. Gemeinsam mit dem Bildungsforscher Andreas Schleicher und weiteren Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Politik sollen Herausforderungen, aber auch Handlungsempfehlungen für die Lehrkräftebildung in Deutschland diskutiert werden.

CULTURE DAY AM ZFL

Mit der Corona-Pandemie sind hybride Arbeitsmodelle das Neue Normal geworden. Auch im Zentrum für Lehrer*innenbildung hat sich das Arbeiten von Zuhause längst etabliert und wird von den Mitarbeitenden wegen der flexiblen Arbeitsmöglichkeiten geschätzt. Um in dieser neuen Situation Raum für Austausch und kulturelle Identifikation zu schaffen, hat das Zentrum für Lehrer*innenbildung einen Culture Day ins Leben gerufen. Der interne Teamtage findet einmal im Quartal statt, erstmals am 28. Februar. An diesem Tag bilden sich alle Mitarbeitenden des Zentrums für Lehrer*innenbildung in kleinen Fortbildungen weiter und lernen sich bei einem gemeinsamen Mittagessen besser kennen. Für herausragende Ideen wird ein Culture Award verliehen.

PROJEKTTAGE 2023: VIELE SCHULEN, EIN BUCH

Im Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität zu Köln startet am 9. und 10. März das Projekt „Viele Schulen, ein Buch“. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Coming-of-Age-Roman „Die Sonne so strahlend und schwarz“ von Chantal-Fleur Sandjon. Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 12 sollen in Workshops erste Erfahrungen im kreativen Schreiben, Illustrieren und Poetry Slammen sammeln. Hauptaugenmerk liegt dabei auf den gesellschaftspolitischen Themen des Romans, Rassismus und Querness. Den Auftakt bildet am 9. März um 18 Uhr eine öffentliche Lesung der Autorin. Die Veranstaltung wird im Rahmen des Online-Rezensionsjournals „Lesepunkte“ durchgeführt, in dem Schülerinnen und Schüler eigene Buchkritiken veröffentlichen. Unterstützt wird das Projekt von der Klaus Tschira Stiftung.

MASTER-ABSCHLUSSFEIER FÜR LEHRAMTSSTUDIERENDE

In der Aula 1 und 2 der Universität zu Köln findet am 14. April die zweite Master-Abschlussfeier nach der Corona-Pause statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die feierliche Übergabe der Zeugnisse, die von kurzen Redebeiträgen und einem Auftritt der Deutschen Sporthochschule Köln begleitet wird. Die Universität zu Köln verabschiedet alle Absolventinnen und Absolventen des Masters of Education, die im Wintersemester 2022/23 ihr Studium abgeschlossen haben. Nach dem Studium an der Universität durchlaufen Lehramtsstudierende den berufspraktischen Vorbereitungsdienst. Die Abschlussfeier wurde erstmals im Wintersemester 2014/15 ausgerichtet. Seitdem haben knapp 7400 Absolventinnen und Absolventen den Master of Education an der Universität zu Köln abgeschlossen.

Lernen, die Welt lebenswert zu gestalten

VON KIM WILKEN

Die Vereinten Nationen haben Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf die Agenda gesetzt, in Deutschland sorgt ein nationaler Aktionsplan dafür, BNE in der Bildungslandschaft und in den Lehrplänen zu verankern. Auch das Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Köln nimmt das Thema in diesem Jahr in den Fokus, um es noch stärker in die Lehramtsausbildung einzubinden. Dass es unter Studierenden den Bedarf dafür gibt, zeigt eine aktuelle Umfrage.



„Lebenslanges Lernen nicht nur für Klausuren“, „Bildung, die langfristig bleibt“ oder „Wissen, das man auch nach der Schule noch anwenden kann“ – so antworteten Lehramtsstudierende der Universität Köln auf die Frage, was sie unter Bildung für nachhaltige Entwicklung verstehen. Das ZfL hatte Studierende im Wintersemester 2022/23 im Rahmen einer Lehrveranstaltungsbewertung dazu befragt. Die Antworten zeigen, dass die Mehrheit der Studierenden die Bedeutung von BNE nicht vollständig kennt. Der Bezug zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitsdimensionen, der das BNE-Konzept ausmacht – also z.B. der ökologischen, wirtschaftlichen oder sozialen – fehlt in den Erklärungen fast gänzlich.

Die Vereinten Nationen definieren BNE wie folgt: Eine nachhaltige Entwicklung soll Menschen weltweit ein gutes Leben ermöglichen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen bewahren. Um gemeinsam eine nachhaltige Entwicklung voranzubringen, verständigten sie sich auf 17 Ziele – die Sustainable Development Goals (SDGs) – die beispielsweise Hunger und Armut bekämpfen, Gesundheit und gute Jobs garantieren und natürliche Ressourcen wie Wälder, Äcker, Ozeane und Atmosphäre schützen sollen. Eine Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt Menschen dazu, die Zukunft in einer globalisierten Welt aktiv, eigenverantwortlich und verantwortungsbewusst zu gestalten und den Nachhaltigkeitszielen so näher zu kommen.

Mit dem Fokusjahr Bildung für nachhaltige Entwicklung möchte das ZfL dieses facettenreiche BNE-Verständnis stärker in der Lehramtsausbildung verankern. Dazu bringt es Vertretungen der Studiengänge und Fächer, der Zentren für schulpraktische Lehrer*innenbildung in der Ausbildungsregion Köln, des Schulministeriums und Studierende in einem Werkstatt-Format zusammen. Ziel ist es, Grundsätze zu erarbeiten, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kölner Lehramtsausbildung zukünftig aussehen soll. Darüber hinaus plant das ZfL im Sommersemester zwei Lehrveranstaltungen mit BNE-Schwerpunkt: eine öffentliche Ringvorlesung und ein Begleitseminar zum Berufsfeldpraktikum. Die Veranstaltungen vermitteln den Lehramtsstudierenden das didaktische Konzept für eine zeitgemäße Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Praktikum bietet ihnen die Möglichkeit, ein erstes eigenes Projekt an einem BNE-Lernort umzusetzen.

Wie wichtig es ist, dass Lehrende und Lehramtsstudierende das Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung kennen, betont Stefan Dittmann-Zöllner. Er ist abgeordneter Lehrer für das Thema am ZfL und verantwortet das Fokusjahr BNE. „BNE ist eine Querschnittsaufgabe, und wenn man diesen Gedanken ernst nimmt, dann arbeiten

Lehrkräfte zukünftig über Fächergrenzen hinweg am Thema Nachhaltigkeit. Das kann so weit gehen, dass eine Schulgemeinschaft beschließt, sich insgesamt auf den Weg zu einer nachhaltigen Schule zu machen.“ In Nordrhein-Westfalen ist Bildung für nachhaltige Entwicklung durch eine Leitlinie in den Lehrplänen verankert. Sie legt unter anderem Kriterien für einen BNE-Lernprozess fest. Zum Beispiel soll er die Lernenden dazu anregen, sich mit eigenen Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten zu beschäftigen. Dies bedeutet im Umkehrschluss auch, dass sie sich mit den Grenzen ihrer Möglichkeiten auseinandersetzen und diese reflektieren.

Wie BNE in der Schulpraxis funktionieren kann, zeigt ein Beispiel aus Gummersbach, das Stefan Dittmann-Zöllner als Lehrer begleitet hat. Dort hat ein Schüler im Rahmen seiner Facharbeit ein Verkehrskonzept für die Wegstrecke von Windhagen, einem Vorort von Gummersbach, bis zum Städtischen Lindengymnasium entwickelt. Elterntaxi und Schulbusse verschmutzen nicht nur die Luft, sondern verursachen täglich ein Verkehrschaos um die Schule. Dabei könnten viele Schülerinnen und Schüler eigentlich mit dem Rad zur Schule fahren. Mithilfe einer Befragung ermittelte der Schüler die Bedarfe der Schulgemeinschaft, untersuchte die Strecke und potenzielle Gefahrenstellen, zählte das Verkehrsaufkommen und entwickelte auf Grundlage der Daten eine Lösung. Und tatsächlich hat die Stadt Gummersbach die Ideen der Oberstufenschüler aufgegriffen und eine Einbahnstraße auf dem Schulweg für den Radverkehr in der Gegenrichtung geöffnet.

Damit in Zukunft mehr solcher Projekte im Schulalltag umgesetzt werden können, sollten die Lehrkräfte von morgen – also die Lehramtsstudierenden von heute – noch besser im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgebildet werden. Das gilt für alle Schulfächer, denn BNE ist relevant in allen Lebensbereichen. Nur mit diesem ganzheitlichen Ansatz von BNE können die Schüler*innen die Fähigkeiten erlernen, die sie brauchen, um ihre Umgebung nachhaltig zu verändern.

Weitere Informationen und Veranstaltungen zum Fokusjahr BNE des ZfL finden Sie hier:
zfl.uni-koeln.de/schulnetzwerk/veranstaltungen/fokus-bne

Aus den Fakultäten

MULTIMEDIALER LATEINUNTERRICHT

In Europa lernen über drei Millionen Schüler*innen ab der weiterführenden Schule Latein. An Universitäten ist Latein in vielen Curricula verankert. Die Anforderungen an die sprachlichen Fähigkeiten variieren stark. Auch die Überprüfung des Gelernten ist oft an die Übersetzungsfähigkeit in eine Zielsprache gebunden. Das internationale EU-Projekt „EULALIA – European Latin Linguistic Assessment“ hat nun einen Rahmen für die einheitliche und transparente Zertifizierung von Sprachkompetenzen im Fach Latein entwickelt. EULALIA bietet eine Auswahl von multimedialen, innovativen Testverfahren, die möglichst einsprachig lateinisch – lateinisch aufgebaut sind. So fördert das Projekt die Inklusion von Lernenden, deren Muttersprache nicht die Unterrichtssprache ist. Es stellt Tool-Kits zur Verfügung, die neben Lehrplänen und Lexika auch Übungen zum auditiven Lernen enthalten. Das dreijährige Projekt ist eine Zusammenarbeit von sechs europäischen Universitäten. Das deutsche Team wird von Prof. Anja Bettenworth (Institut für Altertumskunde) geleitet.



REFLEXIONSKOMPETENZ VON STUDIENANFÄNGER*INNEN

Für Lehrkräfte ist es besonders wichtig, sich selbst und den eigenen Unterricht angemessen reflektieren und verbessern zu können. Bislang wurde jedoch kaum untersucht, wie ausgeprägt die Reflexionsfähigkeiten bereits zu Beginn des Lehramtsstudiums sind und wie diese in Bezug auf inklusiven Unterricht gemessen werden können. Forschende der Universität zu Köln (Jun-Prof.' Dr.' Silvia Fränkel & Dr.' Daria Ferencik-Lehmkuhl) und der Universität Bielefeld (Dr. René Schroeder) haben nun ein Kategoriensystem entwickelt und in einer Studie getestet. Dabei wurden Video-Interviews mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Studienanfänger*innen in der Lage sind, über ihren Unterricht auf einer basalen Ebene zu reflektieren. Es fällt ihnen allerdings schwer, die höheren Stufen der Reflexion zu erreichen und Handlungsalternativen abzuwägen. Außerdem diskutiert die Studie, wie Studierende während ihrer Lehramtsausbildung noch besser in Bezug auf Reflexionskompetenzen gefördert werden können.



E-LEARNING FÜR INKLUSION

Damit schulische Inklusion gelingt, müssen pädagogische Fachkräfte in ihren Handlungskompetenzen entsprechend professionalisiert sein. Die digitale Lernumgebung „OLEI – Online Learning Inklusiv“ dient ihnen als Fort- und Weiterbildungsangebot. OLEI umfasst sieben Lernmodule, die sich unter anderem der Förderung emotional-sozialer Kompetenzen sowie der Prävention und Intervention bei Lernstörungen widmen. Die E-Learning-Module können im Selbststudium erarbeitet werden und enthalten neben konkreten Videobeispielen aus der pädagogischen Praxis und digitalen Tools zur Planung des eigenen Unterrichts auch zahlreiche Anregungen zum Austausch mit Kolleg*innen und anderen pädagogischen Disziplinen. OLEI wird vom Lehrstuhl für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung (Prof. Dr. Thomas Henneemann & Dr.' Tatjana Leidig) der Universität zu Köln in Kooperation mit der Heilpädagogischen Akademie für Erziehungshilfe und Lernförderung e.V. Köln (HPA) entwickelt und vom Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW gefördert.



DEUTSCHUNTERRICHT IN EINER DIGITALISIERTEN WELT

Am Berufskolleg Kaufmännische Schulen des Kreises Düren (BKSD) haben sich Lehrkräfte das Ziel gesetzt, eine systematisch digitale Schreibkompetenz im Deutschunterricht zu fördern. Da digitales Schreiben einen grundlegend anderen Kompetenzaufbau erfordert als das handschriftliche Verfassen längerer Texte, wird seit dem zweiten Schulhalbjahr 2021/22 in drei Pilotklassen das Konzept „Kompetenzorientierter Deutschunterricht und Leistungsüberprüfung in einer digitalisierten Welt“ durchgeführt. Dabei findet der Deutschunterricht in einer digitalen Lernumgebung statt. Zum systematischen Aufbau und der Förderung einer digitalen Schreibkompetenz haben die Lehrer*innen spezifische Lernsituationen erarbeitet, die auch diskontinuierliche Schreibprozesse mit Überarbeitungen fokussieren. In Absprache mit der Bezirksregierung findet auch die Leistungsüberprüfung im digitalen Setting statt. Wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird das Projekt von Prof. Dr. Nicole Naeve-Stoß und Dr. Laura Büker aus der Wirtschaftspädagogik der Universität zu Köln.

